

Lebenserfahrung unter Einsiedlern

Ein Waldorfschüler berichtet über seine Erlebnisse auf einem Schweizer Bergbauernhof

Der 15jährige Daniel verbrachte im Rahmen eines Schulpraktikums drei Wochen auf einem Bauernhof in der italienischen Schweiz.

Seine Eindrücke schildert er uns im Interview:

Redaktion: Daniel, wie kamst Du zu Deinem Entschluss, drei Wochen auf einem einsamen Bauernhof zu verbringen?

Daniel L.: Na ja, da gab es nicht viel zu beschließen. In unserer Schule, der Freien Waldorfschule Walhausen, wird auf das Absolvieren von Praktika ab Klassenstufe 9 eben sehr großen Wert gelegt und ein dreiwöchiges Landwirtschaftspraktikum auf einem Hof, den Du Dir selbst aussuchst, ist bei uns Pflichtprogramm.

Redaktion: Du musstest also selbst zusehen, wo Du Dich da bewirbst? Und wolltest dann möglichst weit weg von zuhause sein?

Daniel L.: So ganz korrekt ist das nicht. Es gibt schon Empfehlungen der Schule von Höfen, die bereits mit der Schule zusammenarbeiten. Allerdings sollte man sich schon damit beschäftigen, was man möchte und sich auch zutraut und sich dann auch dafür einsetzen, dass diese Wünsche umgesetzt werden. Mich hat fasziniert, dass es hieß, der besagte Hof würde nur von einem einzigen Menschen bewirtschaftet und läge in einem Dorf, das man nur über eine Seilbahn erreichen könne.

Redaktion: Wo genau liegt dieser Hof?

Daniel L.: In einem mini-kleinen Dorf mit 54 Einwohnern namens Braggio in der Nähe von Bellinzona. Im Calancatal. Es liegt über 1300 Meter hoch im italienischsprachigen Gebiet.

Redaktion: Welchen Eindruck hattest Du bei Deiner Ankunft?

Daniel L.: Na, zuerst war ich mal „positiv geschockt“, denn es nahmen mich gleich DREI Menschen im Empfang: der Bauer selbst, eine Angestellte aus Deutschland sowie deren kanadische Freundin.

Und nicht zu vergessen: der Hofhund Pongo, auch ein recht netter Kerl. Später bekam der Bauer noch für ein paar Tage Besuch und Hilfe von einem Freund aus der deutschen Schweiz.

Redaktion: Das muss ja ein kunterbuntes sprachliches Wirrwarr gewesen sein, oder?

Daniel L.: Allerdings, das war am Tisch immer sehr lustig: Die deutsche Angestellte und ich sprachen mit dem Bauern Hochdeutsch, dieser wiederum mit seinem Freund Schweizerdeutsch und mit der Kanadierin

Italienisch. Die deutsche Angestellte und ich konnten uns mit Lisa aus Kanada in Englisch unterhalten

Redaktion: Nun aber zu deiner Aufgabe auf dem Hof...

Daniel L.: Die bestand hauptsächlich aus Routinearbeit: Morgens erst den Kuhstall, dann den Ziegenstall sauber machen. Dann brachte ich zwei kleine Ziegen, die ihre Mutter verloren hatten, zu ihren „Adoptivmüttern“, was aber nicht ausreichte, um satt zu werden, sodass ich ihnen auch Flaschen mit Milchpulver gab. Gleiche Prozedur wie Saubermachen des Ziegenstalls und mich um die Ziegen kümmern am Abend... Der Hof beherbergt auf ca. 13 ha, zum Teil steilen Wiesen, ca. 38 Ziegen und 10 Kühe mit 3 Kälbchen. Näheres kann man auch auf der Internetseite des Hofes unter: www.braggio-refontana.ch erfahren.

Redaktion: Und in der Zwischenzeit gab es etwas Abwechslung?

Daniel L.: Allerdings, ja, aber auch, weil ich darum gebeten hatte, dass ich gern Abwechslung in der Arbeit habe...

Redaktion: Die dann wie aussah?

Daniel L.: Von 10 Uhr bis 16 Uhr Ziegen hüten, dann käsen, Brote backen, Essen zubereiten, im Gemüse- und Kräutergarten arbeiten.

Redaktion: Das hört sich ja sehr vielfältig und sicher keine Sekunde langweilig an.

Daniel: Wobei die Idee, den Garten zu entwuchern, von mir kam, weil ich sogar noch mehr Abwechslung wollte, denn das Ziegen hüten dauerte zwar bei gutem Wetter fast den ganzen Tag, war aber teilweise schon so spannend, dass mir die ruhige Arbeit im Garten sehr entgegenkam.

Redaktion: Inwiefern spannend?

Daniel: Na ja, bekanntlich ist die Landschaft dort sehr hügelig und damit teilweise auch sehr unübersichtlich, da muss man dann schon erstens alle Sinne beieinander haben und gleichzeitig auch gut zu Fuß sein, wenn's drauf ankommt. Die Ziegen machen halt nicht unbedingt immer, was sie sollen, man muss ganz schön aufpassen, dass sie zusammenbleiben. Gefährlich werden kann es für sie an Abhängen natürlich auch. Bei gutem Wetter läuft es auch mit den Ziegen gut, aber bei unbeständigem, und besonders bei gewittrigem Wetter, sind auch Ziegen teilweise ganz schön „von der Rolle“.

Redaktion: Und wie hat Dir das Käsen gefallen?

Daniel: Sehr gut. Am Anfang durfte ich es nur mit Hilfe, dann aber auch selbständig käsen. Dies ist ein hochinteressanter Prozess, bei dem man viel Fingerspitzengefühl und Liebe zum Detail benötigt, damit es gelingt. Das Käsen war mit ein Grund dafür, warum ich mir diesen Hof aussuchte. Es ist schon ein tolles Gefühl, am Zustandekommen so eines echten guten Bergkäses mit beteiligt gewesen zu sein. Das Praktikum hat mir so gut gefallen, dass ich weiterhin Kontakt dorthin pflege. Hab mir beispielsweise für die „Landpartie“, die kürzlich auf unserem

Schulbauerhof stattfand, einen Käse von dort zukommen lassen, um ihn hier zu präsentieren....

Redaktion: Herr Legrum, wir danken Ihnen für das interessante Interview und wünschen Viel Erfolg weiterhin an der Freien Waldorfschule Walhausen.

Interview geführt von Judith Igel Öffentlichkeitsarbeit der Freien Waldorfschule Saar-Hunsrück

